Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 f.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 256. Freitag den 2. November. 1849.

Berlin, den 31. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrathe des Grünbergschen Kreises von Bojanowski, und dem Appellationsgerichts-Secretair, Justizrath Friedrich Andreas Traugott Mühlbach in Stettin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Landesgerichts-Kanzlei-Direktor a. D. von Renesse zu Hamm den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Lehrer Vertraugott Werner zu Popschütz im Kreise Freistadt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Potsdam, den 30. Oktober. Seine Majestät der König sind von Blankenburg nach Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Berlin, den 1. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Hütten-Inspektor Schirmeister zu Hegermühle den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Amtsrath Lüder zu Katlenburg im Königreich Hannover den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist, von Blankenburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, den 30. Oktober. (D. R.) Das zweite Konzert der Labitzkyschen Kapelle hat gestern Abend, den 29sten, die Räume des Kroll'schen Lokals eben so reichlich gefüllt, wie das erste. Das Programm versprach fast nur Kompositionen des Dirigenten selbst, und es gewannen sich besonders seine Potpourris lebhaften Beifall. Die Ouvertüre zu Oberon nöthigte zur Bewunderung des überaus exakten Zusammenspiels. Mehr als ein Drittel des Orchesters besteht aus Geigen, die Musik ist deshalb mehr anmuthig, als gewaltig, und es läßt sich wünschen, sie in einem weniger geräumigen Lokal zu hören, um nichts von diesen milden Tönen zu verlieren.

Es ist in der jüngsten Zeit vielfach die Frage angeregt worden, ob der hier seit langer Zeit alljährlich festlich begangene 19. Novbr., der Jahrestag der Emanation der Städte-Ordnung, auch in diesem Jahre gefeiert werden dürfe, wo man im Begriff stehe, die Städte-Ordnung zu Grabe zu tragen? Dem Vernehmen nach wird indeß die Feier, jenes Bedenkens ungeachtet, dennoch stattfinden, und von vielen Seiten vielleicht gerade wegen jenes Bedenkens. Es scheinen nämlich alle diejenigen Elemente, welche die Städte-Ordnung nicht spurlos untergehen lassen wollen — und deren sind sehr viele — eben an diesem Tage zu einer recht glänzenden Partei-Demonstration zusammentreten zu wollen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch die städtischen Behörden sich bei derselben, welche wie alljährlich in einem Mittagsmahl bestehen wird, in Masse betheiligen werden.

— Die Allgemeine Kasseler Zeitung enthält einen sehr wackeren Artikel über die Deutsche Frage aus dem wir Folgendes entlehnen: „Baiern, Hannover und Sachsen gerathen gemeinschaftlich in die verlegensten Stellungen, die nur erfunden werden können, um jenes halb tragische, halb komische Elend zu bezeichnen, welches die inneren Widersprüche einer Lage herbeiführen. Sie widerstrebten der Reichs-Verfassung vom 28. März, haben dann dem Bündniß vom 26. Mai abgesagt oder sind ihm abgefallen, und gelangen nun in die Vorhalle einer neuen Centralgewalt, welche für sie sorgen soll, ohne sie irgendwie zu fragen, — unter deren Schutz sie sich ungestört in die tiefsten Meditationen über die beste Art, die Einheit zu erlangen, ohne Etwas von der Vielheit zu opfern, versenken und selige Träume innerer Wohlfahrt, das Glück jener Rajas in Indien träumen können, die „mit Würde nichts thun", weil die Honourable Company für sie und die Ihrigen in allen Stücken wacht. Baiern vor allem aber wird finden, daß es inzwischen kein Groß-Deutschland geworden ist, daß man ihm in Wien seinen Widerstand gegen den Bundesstaat eben nicht zu Gute hält, daß ihm ein Verhältniß zu Deutschland bevorsteht, wie einst der alten Schweiz, mit Ausnahme der Freiheit, — daß inzwischen die Zollverträge ablaufen, daß weder Wien, noch die Schweiz, noch Würtemberg, noch Frankfurt, Hanau und Leipzig seiner Erzeugnisse bedürfen und die Blüthe seines Verkehrs dereinst in dem überseeischen Export Nürnberger Spielsachen kulminiren würde. Weder Franken, noch Schwaben, noch die Pfalz werden zur Schwärmerei für die dynastische Glorie Wittelsbachs und die rheinbündische Souverainetät Altbaierns zu bringen sein, vielmehr möchten die Gesinnungen und Richtungen von 1848 gerade in den Baierischen Kammern die geschwächtesten Organe finden." (Const. Z.)

— (Berl. N.) Wegen der Wichtigkeit des neuen Gewerbegesetzes und der Unzulänglichkeit der Debatten in der zweiten Kammer über dasselbe hat der hiesige Freihandelsverein für angemessen erachtet, der Berathung desselben noch eine zweite öffentliche Sitzung zu widmen. Die Debatten in der ersten Kammer über dasselbe werden viel inhaltsvoller werden, denn die Herren Dieterici, Beer, Kupfer, Camphausen, Kühne, Sperling ꝛc. werden für das alte Prinzip der Gewerbefreiheit in Preußen, nach ihren seit Jahren aufgestellten Grundsätzen, in die Schranken treten und dem Lande eine seiner wichtigsten Freiheiten mit allen Kräften zu erhalten streben. — Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich auch der Bischof der evangelischen Brüdergemeinde, Matthiesen. — Gegen die Leiter demokratischer Vereine, die sich weigern, ein Verzeichniß ihrer Mitglieder der Polizei vorzulegen, läßt diese jetzt die festgesetzten Ordnungsstrafen durch Execution einziehen. — Wirthen, in deren Lokalen Vereine öfter aufgelöst wurden, wird mit Schließung ihrer Wirthschaften gedroht. — Die Universitätsbehörde verbietet den Studenten, sich an demokratischen Vereinen zu betheiligen. Im Fall der Uebertretung dieses Verbots tritt Entfernung von der Universität ein.

Berlin, den 31. Oktober. (Berl. N.) In Begleitung dreier Ungarischer Offiziere passirte gestern das in dem Magyarischen Revolutionskriege bekannte Fräulein Apollonia Jagello unsere Stadt. Man erinnert sich, daß diese Dame anfänglich bei einem der angeseheneren Chefs Adjutantendienste gethan, später aber sich der, ihrem Geschlechte entsprechenderen Beaufsichtigung der Krankenpflege in den Lazarethen unterzogen hat. Sie hat sich der Emigration freiwillig angeschlossen. Ihre Erscheinung erregte ein nicht gewöhnliches Aufsehen. Die schöne hohe Gestalt der kriegerischen Frau lenkte durch eine elegante Schärpe, wie sie die Adjutanten des Revolutionsheeres zu tragen pflegten, und welche die Adjutantin um die Schultern gewunden hatte, in erhöhtem Maaße die Aufmerksamkeit auf die Reisende. — Vor einigen Tagen reiste die Gräfin Sandor hier durch, um sich zu ihrem Vater, dem Fürsten Metternich, nach Brüssel zu begeben. — Herr v. Bülow-Cummerow, der bekannte national-ökonomische Schriftsteller, ist gefährlich erkrankt. — Wir können die in unserer gestrigen Zeitung gegebene Nachricht dahin berichtigen, daß die Herren Minister die Einladung zu dem im Krollschen Local zu gebenden Feste am 9. November angenommen haben. Desgleichen hat der Verein die Repräsentanten der executiven Gewalt, den General v. Wrangel, den Commandanten, General v. Thümen, den Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey und den Bürgermeister Naunyn zu dem Feste einladen lassen. — Am Montag den 19. d. beging der hiesige Montags-Club das hundertjährige Jubiläum seiner Stiftung. Er dankt seine Existenz dem Zusammentreten mehrerer wissenschaftlicher und allgemein gebildeter Männer, die bei seinem Entstehen den Grundsatz aufstellten, der noch jetzt seine Richtschnur geblieben ist: zur Erhaltung einer fröhlichen, anspruchslosen Geselligkeit beizutragen, die, unberührt von den äußeren Stürmen, nur sich selbst lebt und keiner anderen Richtung anschließt, als die einer anspruchslosen, gebildeten Mittheilung und eines dem politischen Treiben stets fern bleibenden Beisammenseins. Daß sich Namen wie Ramler, Agricola, Quanz, Lessing, Nicolai, Meil, Engel, Reichardt, Biester, Bernouilli, Gedike ꝛc. unter seinen Mitgliedern frühester und früherer Zeit befinden, zeugt ebensowohl für den Vorzug seiner Richtung, als für die zweckmäßige Mischung der Elemente, aus denen der Club besteht. — Am 19. war ein großer Theil der Mitglieder versammelt, um ein Fest zu begehen, das bereits im verflossenen Jahre hatte gefeiert werden sollen, durch die Zeitumstände indeß weiter hinausgerückt worden war. Es wurde durch eine launige Rede des Seniors, Geh. Med.-R. Link, eröffnet, welche der Sub-Senior, Geh. Med.-R. Lichtenstein, vortrug, und die allgemeinen Anklang fand. Eine willkommene Festgabe war der von dem Geh. Med.-R. Lichtenstein besorgte „Kalender des Montags-Clubs", der unter anderen „historische Notizen aus den Urkunden des Montags-Clubs" enthält, in der Deckerschen Offizin sehr elegant gedruckt, den sämmtlichen Mitgliedern überreicht wurde, und auch für die Freunde des Clubs zu haben sein wird. — Ein fröhliches Mittagsmahl vereinigte die Mitglieder des Clubs bis zu einer vorgerückten Stunde, und der Wunsch für die Dauer dieses, nur dem geselligen Vergnügen gewidmeten, Vereins, sprach sich unter allen Anwesenden ebenso allgemein, als aufrichtig aus.

— (Const. Z.) Das Comité, welches die Vorstellung „ein Feldlager in Schlesien", zum Besten der Wittwen und Waisen der in der Pfalz und in Baden gefallenen Preußischen Krieger, veranstaltet hat, legt Rechnung über den Ertrag derselben ab. Die Brutto-Einnahme beträgt 1430 Thlr. 10 Sgr., wovon nach Abzug der Kosten 1032 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. reiner Ertrag bleiben. Hierzu treten an außerordentlichen Geschenken 369 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf., so daß an das Kriegsministerium abgeliefert werden konnten 1401 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. — Die Vossische Zeitung ist plötzlich romantisch geworden; sie macht den Minister des Innern zu einem Kalifen Harun al-Raschid, und läßt ihn ungekannt in den Straßen Berlins umherwandeln und unter den Bürgern der Residenz, in ihren Weißbier-Kneipen, erscheinen. Und wie schön, wie geistreich hat die Vossische den Minister umgetauft, der Name ist ihrer würdig, sie läßt den Herrn Minister als „Müller" erscheinen. Niemand erkannte ihn! „Wer konnte auch ahnen, daß der Minister des Innern sich herablassen würde, im buchstäblichem Sinne des Wortes unter das Volk zu treten." „Der Herr Müller schlechtweg trank seine Weiße, wie jeder Andere, er mischte sich in das Gespräch über Constitution und constitutionelle Freiheiten" u. s. w. „Als er sich endlich zum Abgange anschickte, erhob sein Begleiter sein Bierglas und rief; Hoch lebe die gesetzliche Freiheit! Hoch lebe das Ministerium, welches diese Freiheit kräftig schirmt und schützt! Hoch lebe Se. Excellenz der Minister v. Manteuffel, der es nicht unter seiner Würde hält, in den Kreis des schlichen Bürgers zu treten und darin nicht als Minister, sondern als schlichter Bürger zu erscheinen! Da fielen den politischen Zinngießern die Schuppen von den Augen" u. s. w. „Der Herr Minister dankte, er sei nicht gekommen, um zu horchen, sondern um zu hören, nicht als Minister, sondern als Bürger." Diese nackte Thatsache macht," wie die Vossische sagt, „jeden Commentar überflüssig. Der Minister ist ein Mann des Volkes geworden." Von diesem denkwürdigen Abende ab wird — wenn der Mythus der Vossischen Zeitung einst zur geschichtlichen Wahrheit geworden — der künftige Historiker die Ueberzeugung des Herrn Manteuffel herschreiben: „er habe die ungeheure Majorität des Volkes hinter sich."

△ Berlin, den 31. October. Das politische Berlin ist in großer Aufregung, d. h. circa tausend Personen, denn wir getrauen uns nicht, hier so viel politische Liebhaber aufzufinden, als Don Juan in Spanien Geliebten hatte, was nach des wahrheittreuen Leporellos Rechnung tausend und — drei betrug. Also um Drei wäre die Berliner Politik gegen die Spanische Liebe im Rückstand, und das wundert uns nicht, denn von der Indifferenz, die auf jenem Gebiete herrscht, kann sich kaum der Augenzeuge selbst eine klare Vorstellung machen. Aber begreiflich ist selbst das scheinbar Unbegreifliche: auf eine große Anspannung mußte nothwendig eine große Abspannung folgen, auf eine übertriebene Action eine Reaction; und eine Reaction ist eingetreten, das wird wohl Keiner läugnen, welcher Parthei er immer angehöre; aber diese Reaction ist heilsam, ist rettend für das Vaterland. Es kommt nur auf die Begriffe an, die man mit den Benennungen verbindet. Welcher ehrenhafte Bürger wäre nicht Democrat? Doch, kann er es in dem Sinn sein, den die höchsten Extravaganzen im verflossenen Jahre diesem Namen gaben? und kann er einer Reaction abhold sein, deren Rückwirkung keinen anderen Zweck hat, als Gesetzlichkeit, Ruhe und Ordnung zu sichern? Dies sind die beiden Partheien, oder vielmehr deren Führer, die sich noch immer gerüstet und feindlich gegenüber stehen; die große Masse der Einwohner aber, der eigentliche Kern des Volkes, was wir Bourgeoisie nennen, ist ultra-radical — das heißt im Indifferentismus. Von dieser — Abgestumpftheit kann man es nicht nennen — von dieser Abgestorbenheit kann sich Niemand eine Vorstellung machen; selbst der Tumult, der sich jüngst in der Kammer erhob, vermag nicht, sie aus ihrer Lethargie zu schrecken; und das ist bei Allem doch ein Unglück, denn geht das so fort und es kommt wieder zu den Wahlen, so werden die Democraten, denen man Energie und Ausdauer nicht absprechen kann, ihren Vortheil wahren, und statt wie dieses Mal, sich von den Wahlen fern zu halten, sie zu beherrschen streben, was ihnen bei der Lauheit der großen Massen nicht schwer fallen kann. — Die Bourgoisie ermanne sich daher! in ihr ruht das Heil, das Schicksal des Staats.

In der zweiten Kammer geht es lebhafter her.. Da hat die Pairie und die Erblichkeit die Lunte ins Pulverfaß geworfen. Hr. v. Kanitz scheint ganz vergessen zu haben, daß der Humor dem goldenen, nicht dem bleiernen Zeitalter angehört, sonst könnte er schwerlich seiner humoristischen Rede auf der Tribüne mit Pistolenkugeln den cathegorischen Nachdruck geben wollen. Herr v. Arnim, man spricht auch von Herrn v. Bismark-Schönhausen, hätten die Forderung angenommen. Warum nicht? Das ist ja wohl das Einzige, was wir den Franzosen noch nachzumachen hätten? Unser Deutscher Carrel lebt ja noch. Eine Kugel einem Deputirten in den Bauch! dann können wir stolz über den Schein hinüber rufen: nous en sommes quitté! — Hoffentlich kommt guter Rath über Nacht, und die Herren werden es vorziehen, uns mit schönen Reden, statt mit Pistolenknallen zu unterhalten. Inzwischen hat die Sache doch auch ihr Gutes gehabt. Die Partheien sind warm geworden, es fing innerlich zu kochen an, und so kochte endlich die wahre Herzensstimmung über. Was nicht mehr halten wollte, mußte brechen; recht so! nur kein Flickwerk; jetzt werden wir erfahren, woran wir sind; eine Linke wird sich bilden; was thut das? besser die Gegner uns gegenüber, als in unseren Reihen. Deshalb befürchten wir noch keinen Bruch, noch keine Auflösung, wie die National-Zeitung andeutet; trotz einer Linken haben wir doch das beste Vertrauen zu dieser Kammer; auch die Linke wird wahrhaft patriotisch sein. Sie wird in einzelnen Fragen von der Majorität abweichen; gut; eine prinzipielle Opposition wird's nicht werden, und würde es so, so bliebe sie in der starken Minorität.

Wenn Sie aber, des Gesagten wegen, unser Publikum für stumm halten, so sind Sie im Irrthum; es schreit, und schreit bedeutend; bei welcher Gelegenheit es aber schreit, das wird Ihnen mein nächster Brief kund thun, falls nicht wichtigere Ereignisse mir dazu den Platz nicht gönnen.

Frankfurt, a. M. den 27. Oktober. (Berl. N.) Die Assisen-Verhandlungen in Wiesbaden, Gießen und Darmstadt ꝛc. hat man hier mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. Ueberall dasselbe Resultat! Unbarmherzig werden alle wegen politischer Vergehen Angeklagten freigesprochen; die bedeutendsten Attentate, wenn sie anders keinen direkten Erfolg hatten, dürfen auf „Nichtschuldig" der Geschwornen zählen. So wird es in Baden, und so gewiß auch demnächst hier, wenn die September-Angeklagten vor die Schranken treten, der Fall sein. Die Straflosigkeit aber muntert immer zu neuen verbotenen, politischen Unternehmungen auf, und so wird das Institut der Geschworenen eine Schule für die politische Propaganda und Extravaganzen: die gefährlichste Wühlerei wird gleichsam von der Rechtspflege sanctionirt. Dieser Mißbrauch wird dem an sich sonst so trefflichen Geschwornengericht in Deutschland bald den Todesstoß geben. Ich sah kürzlich die redlichsten Männer von den Vertheidigern der Angeklagten rekusiren. Warum? Weil sie keine Demokraten sind.

Leipzig, den 29. Oktbr. Heute Vormittag traf der General-Kommandant der Kommunalgarden Sachsens, Major v. Zeschau, hier ein, versammelte die sämmtlichen Chargirten der hiesigen Kommunalgarde im Schützenhause um sich und hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er der Kommunalgarde Leipzigs für ihr Verhalten in den Maitagen die Anerkennung und den Dank des Königs ausdrückte. (A. A. Z.)

Mainz, den 26. Oktbr. Gestern Mittags ist, von Luxemburg kommend, das 1. Bataillon des Königl. Preußischen 30. Infanterie-Regiments hier eingerückt. Es sind nun somit fünf Bataillone Preußischer Truppen hier, die Stärke der Preußischen Bundesgarnison zur Friedenszeit. (F. J.)

Meiningen, den 25. Oktbr. Unser neues Ministerium ist gebildet. Es besteht aus den Herren v. Wechmar, der die Justiz und das Präsidium übernommen hat, dem Consistorial-Direktor v. Bibra für Inneres und Cultus, und Regierungsrath Hoßfeld für Finanzen. Dem abgetretenen Präsidenten v. Speßhardt hat das Volk ein Hoch gebracht. (Bamb. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 26. Oktober. (St. A.) Der Finanz-Minister, Freiherr von Krauß, hat über die Erhöhung der Verzehrungssteuer für gebrannte geistige Flüssigkeiten und das in Galizien erzeugte Bier einen Vortrag an den Kaiser erstattet.

LNB Wien, den 29. Oktober. Die Feier der silbernen Hochzeit des Erzherzogs Franz und der Erzherzogin Sophie, der Eltern S. M. des Kaisers, wird, so viel man vernimmt, sich auf den Kaiserl. Familienkreis beschränken. — Nebst dem Veterinär-Professor Graf hat nun auch der am Josephinum angestellte Professor Zepharovich seine Entlassung erhalten. Bei beiden wird deren frühere Einverleibung bei der akademischen Legion als Grund angegeben. — Die Vertrauensmänner der Serbischen Wojwodschaft sollen sich für den Anschluß an Croatien entschieden haben, wonach Croatien mit der Wojwodina ein Kronland bilden würde. — In Krain erfreut sich die nationale Pflege des Slovenischen Elements keiner besondern Theilnahme und der beste Beweis hierüber wird durch die zunehmende Frequenz der Laibacher Musterhauptschule gewährt. Hier wird nämlich Deutsch gelehrt, während dies in mehreren Landschulen nicht der Fall ist, was nun die weiter denkenden Eltern bestimmt, ihre Kinder lieber nach der Hauptstadt zu senden, indem die Deutsche Sprache ihnen heut zu Tage weit weniger entbehrlich als die Slovenische erscheint. — Die den Besitzern von Kossuthnoten wiederholt abgesprochene Entschädigung soll nun dadurch ein Gegengewicht erhalten, daß den am Meisten betheiligten Gemeinden ansehnliche Vorschüsse zu den billigsten Bedingungen gewährt werden. Uebrigens will man jenen Beschluß noch immer nicht als definitiv betrachten wegen vieler dagegen sprechender Umstände, wie denn versichert wird, Fürst Windischgrätz habe noch am Tage vor der ausgesprochenen Nullifizirung Militärsolde in Ungar. Noten auszahlen lassen. — Auch aus Prag verlauten Klagen über Körperstrafen, die an Civilisten verhängt worden sind. — Der Prager Bürgermeister, Dr. Wanka, wurde aus Anlaß der Eingabe des Prager Landtagsausschusses darüber zur Rede gestellt, daß er einen ähnlichen, schon vor 6 Monaten vom Prager Gemeinderathe erhobenen Antrag ad acta legte.

Frankreich.

Paris, den 27. Oktober. Die Regierung hat gestern folgende aus Petersburg vom 18. Oktober datirte Depesche des Generals Lamoricière durch den Telegraphen empfangen: „Graf Nesselrode hat gestern dem türkischen Gesandten angezeigt, der Kaiser beschränke sich in Berücksichtigung des Schreibens des Sultans auf das Begehren, daß die Flüchtlinge aus der Türkei ausgewiesen würden. Fuad Effendi betrachtete die Sache als beigelegt." — Falloux begab sich gestern in das Gebäude seines Ministeriums, jedoch blos um die Wegschaffung seines Mobiliars anzuordnen. Nach dem „Ami de la religion" will er selbst seine Demission dem Präsidenten der Republik überreichen und dann zur Herstellung seiner Gesundheit nach Nizza abreisen. L. Napoleon soll sich in dem Ministerrathe über den schon erwähnten Brief Falloux an Montalembert sehr ungehalten geäußert und dadurch indirekt den Unterrichtsminister zur Einreichung seiner Entlassung fast gezwungen haben. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. O. Barrot und Dufaure sind für Lanjuinais, der jetzt interimistisch das Amt versieht, die katholische Partei aber zieht Corcelles vor, obgleich er zu den gemäßigten Neurepublikanern gehört. — General Santa Cruz hat L. Napoleon seine Creditive als Gesandter der Republik Bolivia überreicht. — Der Bruch L. Napoleon's mit den Legitimisten soll täglich entschiedener werden und man hört die beiderseitigen Parteichefs eine immer mehr herausfordernde Sprache führen. Dem „National" zufolge beginnen auch die Orleanisten ihre Maske abzuwerfen und von der Herstellung des Julikönigthums als einer ausgemachten Sache zu reden, während sie für L. Napoleon an Wiedereinsperrung in Ham denken. — Die gestrige Sitzung des Staatsprozesses zu Versailles war dem Verfahren gegen den Gerant der radikalen „Tribune des Peuples" gewidmet, der angeklagt ist, in den Berichten, die er in seinem Journale über den Staatsprozeß gab, die Thatsachen böswillig entstellt zu haben. Die Einsprache gegen die Competenz des Gerichtshofes wurde beseitigt und der Gerant, trotz der beredten Vertheidigung Michel's (von Bourges) zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt. In Toulon hatte man Nachrichten aus Malta, wonach die aus 6 Linienschiffen, 1 Fregatte und mehreren Dampfbooten bestehende Englische Flotte erst am 10. Oktober von Corfu abgesegelt war. Sie steuerte nach dem Piräus. — Briefe aus Gibraltar vom 11. melden, daß unser Zwist mit Morocco keineswegs beigelegt sei, indem der Kaiser die geforderte Genugthuung verweigert habe. Mehrere Französische Schiffe hätten sich schon nach den verschiedenen Küstenhäfen begeben, um die dort wohnenden Franzosen aufzunehmen. — Nach Berichten aus Algier vom 18. stößt General Herbillon bei seiner Expedition gegen die Arabischen Insurgenten des Orsis Zaatcha auf ernsten Widerstand. Briefen aus dem Lager vom 9. zufolge hatten die Franzosen bei den wiederholten Angriffen auf den in seinen Palmenwäldern verschanzten Feind schon 35 Todte, worunter mehrere Offiziere, und über 100 Verwundete eingebüßt. Spät am Abend war die Kolonne des Setif zu Herbillon gestoßen und unsere Truppen hofften, die Stellung des Feindes bald in ihrer Gewalt zu haben. — Aus Madagascar erfährt man den Tod der Königin; der Thronerbe soll gegen die Franzosen günstiger gestimmt sein. (Köln. Z.)

— In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Berathung über Creditbewilligungen für das Marine-Ministerium fortgesetzt. Levasseur beschwert sich, daß die französische Handelsflotte gar nicht begünstigt werde und daß wieder binnen ganz Kurzem eine bedeutende Lieferung submissionirt werden solle, ohne der Nationalflagge das mindeste Privilegium zu gewähren. Der Finanzminister Passy erklärt sich im Interesse des Staatsschatzes gegen derartige kostspielige Privilegien, für die man, wenn man sie durchaus wolle, lieber ein paar Millionen expreß votiren möge. Charles Dupin erklärt sich energisch wenigstens für eine vorherige genaue Untersuchung über die der nationalen Handelsmarine zu ertheilenden Begünstigungen und sagt: „Die Zeit wird kommen, wo die Freundschaft mit England, die jetzt nur das nothwendige Resultat Eurer Schwäche ist, aufhören wird. Der Nerv der Macht Frankreichs wird dann unsere Flotte sein, und es ist daher von dem höchsten politischen Interesse, die Handelsmarine, die Vorschule und Stütze unserer Kriegsflotte, auf alle mögliche Weise zu begünstigen und zu heben." Passy widersetzt sich dem Aufschub in Betreff der erwähnten Submissionirung, indem er sich auf ein Gesetz der Constituirenden beruft, das ihm keine Wahl lasse. Die verlangten Credite werden mit 514 Stimmen gegen 74 bewilligt. — In der heutigen Sitzung wird bloß über Petitionen berathen. Heiterkeit erregt die Eingabe eines hiesigen Bürgers, der eine Belohnung dafür verlangt, daß er die Regierung jedesmal benachrichtigt habe, wenn eine Emeute sich vorbereitete. (Köln. Ztg.)

Paris, den 28. Okt. (Köln. Ztg.) Louis Napoleon präsidirte gestern einem anderthalbstündigen Ministerrathe.

— In der gestrigen Sitzung des Gerichtshofes zu Versailles ward das Zeugenverhör fortgesetzt. Zeuge Flade, Mitglied des demokratisch-socialistischen Wahl-Ausschusses, behauptet, daß sich letzterer nur mit den Wahlen beschäftigt habe; von einem Aufrufe zu den Waffen, den derselbe erlassen haben solle, wisse er nichts. Taurel protestirt dagegen, daß man den Geschwornen beim Beginne des Prozesses den Anklageact mitgetheilt habe, was nach dem Gesetze erst geschehen solle, wenn der Prozeß zu Ende sei. Der Präsident gibt dies zu, setzt aber hinzu, der Act sei der Jury nur deshalb zugestellt worden, weil die Journale denselben veröffentlicht hätten. Unter den diesmal vernommenen Zeugen sind mehrere Polizei-Commissare, deren Aussagen jedoch ganz unerheblich sind. Die Sitzung wird um 5½ Uhr geschlossen. (Köln. Z.)

Großbritanien und Irland.

London, den 27. Oktober. (Const. Z.) Die aus China und Indien angekommene Post bringt Nachrichten, die bis zum 30. August reichen. Zu Bombay ist die Cholera ausgebrochen; sie hat sich auch bis in andere Theile Ostindens verbreitet. In der Präsidentschaft Madras war ein unbedeutender Aufstand losgebrochen, indem die Moplahs, eine Sekte religiöser Fanatiker, plündernd im Lande umherzogen und sich schließlich, von Englischem Militair angegriffen, in einem Tempel verschanzten. Das erste gegen sie ausgeschickte Truppendetachement erwies sich als zu schwach und wurde zurückgeschlagen; die alsbald herbeigezogene Verstärkung jagte indeß die Aufrührer vollständig auseinander und hieb 64 von ihnen auf dem Platze nieder. Zu Macao wurde am 30. August der Portugiesische Gouverneur Amarat von mehreren Chinesen auf einem Spazierritte überfallen und ermordet. Diese Schandthat hatte auf der Stelle ein förmliches Gefecht zwischen der Portugiesischen Besatzung und der Bevölkerung zur Folge, bei dem 74 Chinesen blieben. Englische, Amerikanische und Französische Kriegsschiffe setzten auf der Stelle Truppen an's Land, um ihre resp. Landsleuten zu schützen.

— Die beiden Mannings sind wegen vorbedachten Mordes zum Strang verurtheilt. Der Mann nahm das Verdikt mit Ruhe und Fassung auf, die Frau jedoch, eine Ausländerin (welche deshalb auch immer eine zur Hälfte aus Ausländern gebildete Jury, aber vergebens, verlangt hatte), beklagte sich wiederholt in den heftigsten Ausdrücken über die Ungerechtigkeit und Grausamkeit des Gerichtshofs, von dem sie nicht wie ein Weib, sondern wie eine wilde Bestie behandelt worden sei. Hätte ich einen Mord begehen wollen, so würde ich diesen Mann da (sie wies auf ihren Ehemann) ermordet haben, der das Leben mir zur Hölle machte, und nun gegen mich zu zeugen wagt, und nicht O'Connor, der mich, nach Jenes Tode, augenblicklich geheirathet haben würde. „Schmachvolles England!" rief sie noch zuletzt, bevor sie ins Gefängniß zurückgebracht wurde. Der Eindruck der Prozedur war ein sehr tiefer, und überhaupt ist der ganze Prozeß vom Englischen Publikum bis in alle Minutien hinein mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die Tribünen waren stets überfüllt. An der Schuld beider Mannings zweifelte schon lange Niemand mehr — Für den 5. November befürchtet man neue Unruhen in Irland, die Regierung hat deshalb energische Maßregeln ergriffen, um jeden Aufstand sogleich unterdrücken zu können. Die Aufhebung der Prozessions-Akte wirkt immer aufregender. Bei der Güter-Kommission war die Hälfte der Anwälte aus Connaught, ein Zeichen, wie verschuldet diese unglückliche Provinz vor allen anderen ist. (D. R.)

Spanien.

Madrid, den 22. Okt. (Fr. B.) Madrid ist ruhig und Alles geht seinen gewöhnlichen Gang. Der König hat sich in seine Gemächer zurückgezogen und empfängt Niemanden, er will sich nach dem Königlichen Schlosse Pardo begeben. Das Ministerium hat hierüber noch keinen Beschluß gefaßt. Herr Melgar allein ist von den Verhafteten in Madrid zurückgehalten worden; er ist am meisten kompromittirt. Der berüchtigte Misley scheint ebenfalls eine bedeutende Rolle gespielt zu haben, man sucht ihn überall. Die Regierung hat auch den Befehl gegeben, den Uhrenhändler French auszuweisen.

Madrid, den 23. Okt. (St. A.) Die heutige Gaceta enthält keine offizielle Mittheilung. Die berühmte Nonne, Schwester Patronicia, ist gestern in einer Postkutsche, begleitet von einem Geistlichen, nach Badajoz abgefahren. General Eleonard ist nach Villaviciosa gereist. Bei dem Ex-Beichtvater des Königs Don Francisco, Pater Fulgencio, hat man, außer dem Briefwechsel mit seiner Schwester, der Nonne Patronicia, und anderen hochwichtigen Papieren, auch bedeutenden Werth in Gold und Bankscheinen gefunden. Archidona in Andalusien ist dem Pater Fulgencio als Aufenthaltsort angewiesen. Die Nacion sagt, man versichere in den bestunterrichteten Kreisen, daß alle im Jahre 1843 von Espartero in seiner Eigenschaft als Regent verliehenen Würden und Beförderungen anerkannt werden würden. Die Nacion bringt auch Schreiben aus den Provinzen, welche den Eindruck schildern, den der Ephemere Kabinetswechsel gemacht. In Toledo, Carabanchel und anderen Orten zeigten die Absolutisten maßlose Freude, die aber zum Glück nicht lange dauerte, ergingen sich in Schmähungen gegen die Liberalen und verfolgten sie mit Androhung furchtbarer Rache. Es scheint auch sicher, daß man von dem in Madrid ausgeführten Handstreich schon lange vorher in den von den Spanischen Flüchtlingen bewohnten Grenzdörfern Frankreichs unterrichtet war. (Die Nachricht, welche die Pariser Presse vom 25sten, angeblich nach telegraphischen Depeschen aus Madrid vom 23sten, brachte, daß das Narvaezsche Ministerium zum zweitenmal seine Entlassung eingereicht und erhalten hätte, hat sich nach Obigem nicht bestätigt.)

Niederlande.

Amsterdam, den 26. Oktober. (Köln. Z.) Das „Handelsblad" sagt: Bezüglich der Ministerkrisis beobachtet die „Staatscourant" fortwährendes Stillschweigen. Auch unsere Privatberichte aus dem Haag lauten sehr unbestimmt. Einer unserer Correspondenten will wissen, daß Hr. van Goltstein sich wieder von der ihm übertragenen Zusammensetzung des Cabinets zurückgezogen habe. Wir müssen dies jedoch bezweifeln, da er noch heute Morgens 10 Uhr vom Könige empfangen wurde. Auch General Nepveu ist wieder nach der Residenz zurückgekehrt. Mit Verlangen harren wir weiterer Berichte. Hr. Thorbecke ist, wie er uns in einem Schreiben von heute Morgens anzeigt, fest entschlossen, jedenfalls gleich beim Wiederzusammentritte der Kammer über die ministerielle Krisis, so weit er dabei betheiligt war, unumwunden Auskunft zu geben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 19. Okt. Der Verkehr auf der Frykstads-Eisenbahn in der Provinz Wermeland hat mit dieser Woche begonnen, obgleich noch einige Planirungs- und Verschönerungs-Arbeiten zu beschaffen sind, die aber bis zum nächsten Frühling aufgeschoben werden. Die Christinehammer-Eisenbahn, die bedeutend größer ist, wird auch nächstens fertig, und die Einweihung beider Bahnen ist bis zum nächsten Frühjahr hinausgeschoben. (St. A.)

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Oktober. (Staats-Anz.) Nachdem die von den nordischen Mächten reklamirte Auslieferung der Flüchtlinge Ungarns durch die hohe Pforte als ein ihre Würde verletzendes Verlangen zurückgewiesen wurde, mußte ein Ausweg gefunden werden, der das Schroffe der abschlägigen Antwort mildern und eine friedliche Lösung dieser schwierig gewordenen Frage ermöglichen sollte. Er besteht darin, an die Stelle der Auslieferung, die den nordischen Mächten überlassene Wahl zwischen der Vertreibung (Expulsion) oder Zulandelassung (Internement) mit der Verpflichtung ihrer Bewachung, treten zu lassen. Werden sich nun die nordischen Mächte mit diesem vergleichenden Auskunftsmittel begnügen, so ist die Entscheidung der in der Schwebe so lange gehaltenen Frage bald zu gewärtigen und die Hoffnungen der nach Krieg lechzenden, von fremden Bewegungsmännern getriebenen Partei verschwunden, wenn sie anders nicht durch den Akt des General Bem neu belebt werden, im Falle die nordischen Mächte daran Anstoß finden sollten. Die mit Ungeduld erwarteten respektiven Antworten werden vermuthlich den vorletzten Akt dieses sich so tragisch anschickenden Drama's bilden, und die Rückkehr Fuad-Effendi's wird den Vorhang über die ganze Scene des beendigten Spiels fallen machen. Theilweise sind wohl schon Antworten angelangt, die zwar nicht entscheidend lauten, wohl aber zu beurtheilen ermöglichen, in welcher Richtung hin sie definitiv ertheilt werden. So erhielt Graf Stürmer die Antwort seines Kabinets, die ihm vorschreibt, sich mit dem Gesandten Rußlands zu verständigen und gegenüber der Pforte ein ausharrendes Zurückhalten (Reserve) zu beobachten, so wie die Lösung dieser Frage dem Erachten Rußlands zu überlassen. Das Oesterreichische Kabinet läßt errathen, daß es, wenn die Auslieferung nicht stattfinden kann, das Internement der Expulsion vorziehen würde. General Aupick erhielt eine Depesche, die ihn auf eine noch abzuwartende bescheidet, zugleich aber anempfiehlt, die hohe Pforte in ihrer Entscheidung, welche die Würde des Reichs wahrt, zu beglückwünschen. Sie stellt in Aussicht, daß diese Frage im vollkommenen Einverständnisse mit England, also mit Entwickelung aller Kraft und Energie, werde gelöst werden. General Aupick wird gleichzeitig ermächtigt, denjenigen Polen, die nach Frankreich sich begeben wollen, Reisepässe zu ertheilen mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß Frankreich die Zulassung der Emigranten nur für diesen

Fall ausnahmsweise und nicht aus Prinzip zugebe. Dies ist ein Beweis, einerseits wie Frankreich um jeden Preis den Frieden gewahrt wissen will, andererseits, wie es im besten Einvernehmen mit Rußland steht, welches bekanntlich eher der Vertreibung als der Zulandelassung der Flüchtlinge zustimmt, wie es die Schwierigkeit der Vertreibung, um sie nur für Rußland annehmbar zu machen, zu ebnen bereit ist. Diese Handlungsweise erklärt sich durch die schwierige Stellung Frankreichs in Rom, die aber durch Rußlands Einfluß auf Oesterreich noch schwieriger werden konnte, wenn Rußland Ursache hätte, mit Frankreich zu rechten. Ueber Odessa sind wohl gestern für Herrn Titoff Depeschen eingelangt, doch verlautet darüber bis jetzt nichts Bestimmtes. Nach den Nachrichten der hiesigen Handelsleute soll Rußland seinem Gesandten das Anknüpfen der unterbrochenen Relationen mit der hohen Pforte anempfohlen haben. Die Polnische Legion mit ihren Anführern und die höheren Ungarischen Offiziere sind nach Schumla verlegt, die Masse der Ungarischen Soldaten wird in Widdin belassen oder nach Ternowa gerichtet, die Italiener aber gehen nach Gallipoli, von wo sie sich begeben können, wohin sie wollen.

China.

Hong-Kong, den 29. August. (Köln. Z.) Der Gouverneur von Macao, Senhor do Amaral, ist ermordet worden. Auf einem seiner gewöhnlichen Spazierritte wurde er in der Nähe der Stadt von 7 Chinesen angefallen, deren einer den Angriff dadurch begann, daß er ihm einen Stockschlag ins Gesicht versetzte. Durch die Schwerter der Uebrigen wurde die That vollendet. Nachdem die Mörder dem Gouverneur den Kopf und eine Hand abgehauen hatten, entflohen sie. Ueber den Beweggrund des Mordes sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet; sehr allgemein ist die Meinung, er sei von der Chinesischen Regierung angestiftet worden. Beweise für diese Behauptung sind nicht vorhanden, doch wollten selbst Chinesen wissen, die Ermordung des Portugiesischen oder Englischen Gouverneurs sei mehreren berüchtigten Piraten und Rebellen als Bedingung ihrer Amnestirung hingestellt worden. Es wird ferner gesagt, Amaral habe sich durch die Festigkeit, mit welcher er seine Reformen durchführte, viele Feinde geschaffen. Schon oft war er im Stillen vor Mord gewarnt worden, und an Maueranschlägen, welche ihm mit dem Tode drohten, hatte es nicht gefehlt. Der Ermordete soll durch Charakter und geistige Fähigkeiten ausgezeichnet gewesen sein. In Canton haben die Chinesischen Behörden seit einiger Zeit energische Maßregeln gegen den Schmuggelhandel ergriffen.

Kammer-Verhandlungen.

44ste Sitzung der zweiten Kammer vom 30. Oktober.

Wie gewöhnlich, wenn die Verfassungsrevision zu einem neuen Titel der Verfassung vorschreitet, sind auch heute die Galerien, mit Ausnahme der Hof- und Diplomatenloge, mehr gefüllt als gewöhnlich. — Am Ministertische (über dem jetzt eine Wanduhr angebracht ist, die im Lokale der Kammer bisher vermißt wurde): v. Manteuffel. Während der Sitzung erscheinen: Simons, Gr. Brandenburg.

Nach 12 Uhr wird die Sitzung vom Präsidenten eröffnet.

Minister v. Manteuffel: Zwischen der oberen Ems und der Lippe und Westphalen liegen große Haidestrecken, welche keinen oder nur einen sehr geringen Nutzen gewähren. Der Oberpräsident Winter hat schon in den dreißiger Jahren Vorschläge gemacht, dieselben im Interesse des Ackerbaues besser als bisher zu verwenden. Es waren dazu etwa 100,000 Thlr. nöthig nach den damaligen Berechnungen. Es scheiterte jedoch das Ganze bisher an den Verhandlungen mit den Grundeigenthümern. Das Unternehmen würde auch jetzt ohne eine Staatsaushülfe von 108,000 Thlr. nicht auszuführen sein. Die Möglichkeit es auszuführen ist jetzt vorhanden. Es brauchte indessen das Geld nur als Darlehn gegeben zu werden. Ich lege darüber eine Gesetzesvorlage zur Berathung der hohen Kammer auf dem Tische des Hauses nieder.

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird die Gesetzvorlage von der Agrar- und Finanzcommission gemeinschaftlich berathen werden. Man geht hierauf zu dem Bericht der Kommission für Revision der Verfassung über Tit. II. Art. 38, 39 und 40 über, sie lauten:

Art. 38. „Die Errichtung von Lehen, und die Stiftung von Familien-Fideikommissen ist untersagt. Die bestehenden Lehen und Familien-Fideikommisse sollen durch gesetzliche Anordnung in freies Eigenthum umgestaltet werden." Die erste Kammer beschließt: Unveränderte Beibehaltung. Die Kommission desgleichen. Sodann beschließt die erste Kammer folgenden Zusatz: Auf Familienstiftungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung. Die Kommission desgleichen.

Art. 39. „Vorstehende Bestimmungen (Art. 38) finden auf die Thronlehen, das Königliche Haus- und Prinzliche Fideikommiß, sowie auf außerhalb des Staates belegene Lehen und die ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen und Fideikommisse, insofern letztere durch das deutsche Bundesrecht gewährleistet sind, zur Zeit keine Anwendung. Die Rechtsverhältnisse derselben sollen durch besondere Gesetze geordnet werden. Hierzu liegt kein Abänderungsvorschlag vor.

Art. 40. Erstes Alinea: „Das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum unterliegt keinen anderen Beschränkungen, als denen der allgemeinen Gesetzgebung. Die Theilbarkeit des Grundeigenthums und die Ablösbarkeit der Grundlasten wird gewährleistet." Hierzu liegt kein Abänderungsvorschlag vor.

Dagegen beantragt die erste Kammer folgenden Zusatz: Für die todte Hand sind Beschränkungen des Rechts, Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen, zulässig. Die Kommission schließt sich dem an.

Zweites Alinea: „Aufgehoben ohne Entschädigung sind: a) die Gerichtsherrlichkeit, die gutsherrliche Polizei und obrigkeitliche Gewalt, sowie die gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien, wogegen die Lasten und Leistungen wegfallen, welche den bisher Berechtigten oblagen."

Die erste Kammer beschließt: Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) Die Gerichtsherrlichkeit und die grundherrliche Polizei mit den aus diesen Rechten fließenden Befugnissen, Exemtionen und Abgaben. Die Commission schließt sich dem an.

„Bis zur Emanirung der neuen Gemeindeordnung bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung." Die erste Kammer beschließt unveränderte Beibehaltung.

Die Commission schlägt vor: Unter die transitorischen Bestimmungen zu stellen: „b) Die aus diesen Befugnissen, aus der Schutzherrlichkeit, der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbe-Verfassung herstammenden Verpflichtungen."

Die erste Kammer beschließt: (2 Die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen (nicht mit dem Besitze eines Grundstücks in der Person des Verpflichteten in Verbindung stehenden) Abgaben und Leistungen. Mit den aufgehobenen Rechten fallen auch die Lasten und Pflichten fort, welche den bisher Berechtigten oblagen. Die Commission schließt sich dem an.

Drittes Alinea: „Bei erblicher Ueberlassung eines Grundstückes ist nur die Uebertragung des vollen Eigenthums zulässig; jedoch kann auch hier ein fester, ablösbarer Zins vorbehalten werden."

Die erste Kammer beantragt folgenden Zusatz: Die weitere Ausführung dieser Bestimmungen bleibt besonderen Gesetzen vorbehalten. Die Commission schließt sich dem Antrage an.

Abg. Simson als Referent berichtigt hauptsächlich den gedruckt vorliegenden Bericht wegen einiger Schreib- und Druckfehler. Auch wird eine Reihe von Amendements verlesen. Ein Amendement des Abg. v. Fock liegt gedruckt vor, wird unterstützt und lautet: Die Hohe Kammer wolle beschließen: I. Die Artikel 38 und 39 aus der Verfassungs-Urkunde ganz fort zu lassen. II. Den ersten Satz des Art. 40. dahin zu fassen: Das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum unterliegt keinen anderrn Beschränkungen als denen der allgemeinen Gesetzgebung. Die Ablösbarkeit der Grundlasten und die Theilbarkeit des Grundeigenthums, — letztere soweit nicht die Lehn- oder Fideikommiß-Eigenschaft entgegensteht — ist unbeschränkt. III. Hinter Art. 40. einen neuen Artikel des Inhalts einzuschalten: Ueber die Zulässigkeit der Aufhebung von Lehnen und Fideikommissen, über die Veränderung der Stiftungsbestimmungen, sowie über die Bedingungen, unter denen die Errichtung neuer Fideikomisse zulässig ist, wird ein besonderes Gesetz bestimmen.

Abg. v. Rohrscheidt (gegen den Kommissionsentwurf) stellt folgendes Amendement: „Die Lehnsherrlichkeit ist aufgehoben und die Errichtung von Fideikommissen untersagt. Unter welchen Bedingungen Fideikommisse in freies Eigenthum verwandelt werden, bestimmt das Gesetz."

Abg. Müller (Siegen) für den Kommissions-Antrag: Bis zur Verfassung vom 5. Dezember waren die Lehen und Fideikommisse historisch berechtigt und mit vielen Institutionen unseres Vaterlandes eng verwachsen. Man sagt, die Aufhebung derselben sei eine Märzerrungenschaft. Ich möchte dies nicht gern hören, eben so wenig, wie wenn man die Preßfreiheit eine Märzerrungenschaft nennt. Denn diese Dinge sind schon viel früher Eigenthum des Volkes gewesen und ich will hoffen, daß diese Rechte nicht mit dem Märzschnee vergehen, daß sie dauern werden länger — als die Trauerzeit der jungen Wittwen. Weshalb haben Sie die Patrimonialgerichtsbarkeit aufgehoben? Weil Sie sagten: Ueberall soll Recht gesprochen werden im Namen des Königs, der da sagt: suum cuique! Die Fideikommisse verletzen das allgemeine Erbrecht! Man sagt, es sei Gleichmacherei, wenn man sie abschaffe. Hüte man sich doch vor solchen Phrasen, die meistens zweischneidig sind. Bedenke man doch, wie oft mit dem Worte „Frömmelei" so manches berechtigte Gefühl getroffen worden ist. Wir freuen uns freilich der mächtigen Eiche, die Alles um sich her am Wachsthum hindert. Aber der Staat ist doch kein Wald. Im Staate verzichten wir doch wohl gern auf etwas Glänzenderes, wenn es Armuth rund um sich her verbreitet. Die Gesetzgebung verschmähe es doch nicht, in den Familienbau zu lauschen und dem Grundsatz nachzuahmen. gleiche Liebe, gleiche Habe!

Die wichtigste Seite der Frage möchte vielleicht die politische sein! Ich kann mir recht wohl denken, daß man das Wohl des Staates in der Errichtung concentrischer Kreise sieht. Aber wir können doch nicht leugnen, daß das Staatsleben einen neuen Aufschwung genommen hat, welchen Niemand mehr zurückdrängen kann. Wenn Sie die Zünfte nicht errichten, dann dürfen Sie auch die Fideicommisse nicht beibehalten. Sie würden sonst in das gesunde Auge einen Staub werfen, der ewig reizen würde. Lassen Sie mich auch hierbei der öffentlichen Meinung erwähnen, die ich auf dieser Stelle nicht mit so großer Schüchternheit nenne, als ein edler Greis jüngst das Wort „constitutionell". (Heiterkeit.) Die öffentliche Meinung gleicht jenem Wandrer, der schlafend an das Vaterland kommt. Wecken wir ihn nicht! Die Zeit fordert Gleichberechtigung. Wenn Sie die Fideicommisse wieder einführen, dann stoßen Sie aus dem Bau unserer Verfassung ein Dach aus mit einem Speer, der nicht heilt, indem er verwundet. (Bravo!)

Abg. v. Fock spricht gegen den Commissions-Entwurf, indem er sein Amendement vertheidigt. Der Redner will nicht gegen den Grundsatz der Theilbarkeit des Grundeigenthums sprechen, er will aber „ein Wort gegen die Gleichmacherei" sprechen. Man dürfe doch nicht Jemandem das Recht nehmen, sein Eigenthum zusammenzuhalten? Sie werden doch deshalb die Fideicommisse nicht verbieten, weil es Individuen giebt, die das Vertrauen mißbrauchen. Was die Verletzung des Erbrechts betrifft, so meint der Redner, könne er nicht mit so viel Gefühl darüber sprechen, als es eben geschehen, nur das wolle er sagen, daß die Gesetzgebung dafür sorgen könne, daß kein Fideicommiß schlecht errichtet werde. Haben Sie nicht die verwüsteten Wälder und Felder gesehen, die die Güterspekulanten verursacht haben? Jeder bedauert dies, aber Niemandem wird es einfallen, deshalb die Güterspeculation zu verbieten. (Bravo!)

Abg. Reichensperger: Auch ich sehe in dem Eigenthum kein bloßes Geschöpf des Gesetzes, es beruht das Eigenthumsrecht tief im Wesen der menschlichen Natur. Allein dies absolute Recht muß vom Gesetze geordnet werden. Was würde man sagen, wenn ein Eigenthümer bestimmte: Dies mein Besitzthum soll auf alle Zeiten unbenutzt bleiben —? Mit der Persönlichkeit der Eltern geht auch das Eigenthum derselben auf die Kinder über. — So wenig als diese blos auf eins der Kinder übergeht, ebensowenig kann dies bei dem Eigenthum der Fall sein. So weit mir die Gesetze Gottes gegenwärtig sind, kann ein Kind kein größeres Recht haben, als das andere. Doch es handelte sich um schon bestehende Bestimmungen. Die Vergangenheit konnte aber auch nur ihre Gegenwart ordnen, nicht unserer frischen Gegenwart Gesetze vorschreiben. Der Zweck jener Bestimmungen ist, zwangsweise große Gütercomplexe zu erhalten. Aber es ist allgemein anerkannt, daß kleine Ländercomplexe den größeren Bodenertrag liefern. Mit dem Capital steht es auch schlimm bei den Fideikommissen, denn es fehlt bei dem Inhaber der Credit, — er kann ja nichts hypotheciren. — Die socialen Uebelstände, welche mit dem großen Grundbesitz zusammen hängen, kan ich auch nicht übergehen. Der Gedanke an Irland liegt nahe. In England, diesem Lande das uns von zwei Seiten her so oft in's Gedächtniß gerufen wird, ist es dahin gekommen, daß wenigen der ganze Grundbesitz gehört. Die Strafe ist, daß in manchen Theilen schon jetzt ein ungeheurer Theil des Grundbesitzes wegen der Armentaxe hypothecirt ist. — Die kleinen Eigenthümer tragen in Frankreich das Land, sie sind die Actionaire des Staats, bilden eine Aristokratie dem Proletariat gegenüber und haben unter wahrhaft wunderbaren Verhältnissen conservative Wahlen zu Stande gebracht. — Bei unsern germanischen Verhältnissen nennt man nun auch hier wieder das historisch, was die Geschichte in einem sehr vorübergehenden untergeordneten Momente als Recht aufgestellt hat. Sogar das alte, echte Lehnrecht beruft noch alle Söhne gleichmäßig zum Erbe. — Wäre eine erbliche Pairie möglich, würde ich von allen Rücksichten freilich abstehen. So nicht. — Man hat auch aufgefordert, die Sache von der gemüthlichen Seite zu betrachten und den Glanz und die Herrlichkeit des Bevorzugten anzuschauen. Ich kann das nicht, ich sehe nur die Mißgunst, die in den Familien entsteht.

Gr. Schwerin (von der Rednerbühne während Hr. v. Lensing präsidirt): Wenn ich in dieser Frage das Wort nehme, so geschieht es nur, um dem Wunsche meiner parlamentarischen Freunde zu genügen, nicht weil ich noch Neues beizubringen hoffte. — Es handelt sich hier nur darum, ob man ein Recht, das bisher alle Preußen gehabt haben, verfassungsmäßig beschränken soll. Jeder Preuße hat nach dem Landrechte das Recht, sein Vermögen fideikommissarisch anzulegen. Man verwechselt hier Freiheit und politische Gleichmacherei. Jene beschränkt das Recht des Einzelnen nur so weit es das öffentliche Wohl nothwendig erfordert. Niemand wünscht lebhafter als ich, daß Preußen alle Consequenzen des konstitutionellen Staatslebens ziehe, aber ich folgere nicht daraus, daß es die Fideikommisse verbieten müsse. Meine Ansichten näher zu entwickeln, halte ich wirklich für überflüssig. Es ist auf die öffentliche Meinung hingewiesen. Ich glaube (gegen Herrn Reichensperger) daß in der Rheinprovinz Viele sich mit dem Gedanken an Fideikommisse nicht vertraut machen können. Aber für das Ganze ist das nicht maaßgebend. Ich bin für das Amendement des Abg. v. Rohrscheidt, welches die Lehne aber nicht die Fideikommisse aufheben will.

Referent Simson: Im Schooße unserer Commission hat keine ausführliche Debatte stattgefunden, Sie haben keinen Redner mehr hören wollen und wollen daher gewiß auch nur einen kurzen Bericht noch hören. Die Lehne scheinen hier wenig Anhang zu haben. Wenn der Art. 8 der Verfassung sagt „das Eigenthum ist unverletzlich u. s. w.," so scheint mir eine Anwendung dieses Artikels auf Art. 38 eine vollständige Unmöglichkeit. Es soll nur die Vertheilung des Eigenthums zwischen dem Fideikommißbesitzer und dem Rest der Familie anders geordnet werden. — Dagegen ist Artikel 38 in vollkommener Uebereinstimmung mit Art. 40, wonach das Grundeigenthum nur den allgemeinen Bestimmungen der Gesetzgebung unterliegen soll.

Wenn sie sich die Mühe nehmen (mit Bezug auf Schwerins Berufung auf das Landrecht) Suarez, des Vaters unseres Landrechtes, Bemerkungen zu unserm Landrechte nachzulesen, so werden sie finden, daß derselbe vorgeschlagen hatte, die Begründung von Fideikommissen zu erschweren.

Amendement v. Fock und das von Rohrscheidt wird verworfen.

Nachdem das Amendement v. Bülow durch Aufstehen und Sitzenbleiben rasch verworfen ist (die Minister stimmten für die Amendements, die für Streichung oder Modifikation waren), setzt die Rechte eine namentliche Abstimmung durch über das Amendement v. Ebert: „Statt §§. 38 und 39 zu setzen: Die Aufhebung der Lehnen und Beschränkung der Fideikommisse, so weit diese aus volkswirthschaftlichen Gründen nothwendig ist, ordnet das Gesetz.

Mit Ja haben gestimmt: 103, mit Nein, 182. Das Amendement ist also verworfen. Das Amendement des Abgeordneten Meier wird sodann ebenfalls verworfen, womit sämmtliche Amendements abgelehnt sind. Der Commissions-Antrag wird endlich mit großer Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung und Gesetz über die Aufhebung der Klassensteuerbefreiungen. Donnerstag wird wegen eines hohen katholischen Feiertages keine Sitzung gehalten.

Locales 2c.

Posen, den 1. November. Heut hat uns die erste reitende Compagnie der 5. Artillerie-Brigade, die seit 32 Jahren hier in Garnison gelegen, verlassen, und ist nach Sagan abgerückt, wo bereits die dritte Compagnie liegt, die zweite aber binnen Kurzem aus Lissa erwartet wird. Die drei Compagnien sollen zu einer Abtheilung vereinigt werden. — Für die ausgerückte erste Compagnie Artillerie erhielten wir heut um 11 Uhr noch eine Eskadron des 7. Husaren-Regiments aus dem benachbarten Schwersenz zu der bereits seit vielen Jahren hier garnisonirenden Eskadron. — Am 30sten Abends vereinigten sich die Offiziere der heut ausgerückten Artillerie-Compagnie mit den zurückbleibenden unserer Garnison zu einem Abschiedsmahl in Lauk's Hôtel, bei welchem sämmtliche Waffengattungen durch etwa 50 Deputirte vertreten waren. Bei dem Souper waltete die größte Herzlichkeit und allgemeines Bedauern über den Verlust so wackerer Kameraden vor.

Unsere Festung wird in Folge Rescripts des Kriegs-Ministerii, demobil gemacht, indem die bisher auf den Wällen aufgestellten Geschütze in die Verwahrungsräume abgefahren werden.

Hier beiläufig eine vielleicht Vielen unbekannte Notiz über den Werth der Geschütze: ein bronzenes Rohr eines 24 Pfünders kostet nicht mehr als dreitausend Thaler, dagegen die gußeisernen, für die wir in Schweden Fabriken haben, 600 Thaler. V.

— Am Abend des 30. Oktober traf ein erst seit kurzer Zeit vom 5. Inf.-Regt. in das 7. Hus.-Regt. eingetretener Trompeter in dem Schanklokale bei Szymański, der Pfarrkirche gegenüber, an der Ecke der Jesuiterstraße, mit einem Landwehrmanne und 2 Polen zusammen. Letztere als Schmähsüchtige bekannt, lenkten die Unterhaltung auf unsern König und erlaubten sich in Bezug auf dessen Person mehrfache beleidigende Aeußerungen. Nachdem der Trompeter ihnen das Ungebührliche und Unbegründete ihrer Ausdrücke mit Ernst und Nachdruck verwiesen hatte, schienen jene beruhigt und beide Theile näherten sich einander wieder. Kurz dar-

auf wird indessen der Trompeter ohne Kopfbedeckung und Seitengewehr unter dem Vorwande einer wichtigen Mittheilung vor die Thür gelockt, erhält sogleich mehrere Stichwunden, wird von den auf seinen Hülferuf herbeieilenden Bewohnern aus der Nachbarschaft schwer verletzt gefunden und soll sich in der größten Lebensgefahr befinden. Die Thäter sind durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Polizei-Kommissarius Kliem ergriffen worden und sehen der wohlverdienten Strafe entgegen.

Posen. — Mittwoch, den 31. d. feierte die hiesige Liedertafel unter Leitung des Herrn Musiklehrers A. Vogt im Lokal der hiesigen Bürgergesellschaft, (Hôtel de Saxe), das ihr vom Vorstand der letzteren bereitwillig dazu ganz überlassen war, nach einjährigem erfreulichen Bestehen ihr Stiftungsfest. Dasselbe hat zahlreiche Theilnehmer aus allen Ständen gefunden, die sich hier gemüthlich und einträchtig, in anständiger Fröhlichkeit, nebeneinander bewegten. Nach einigen einleitenden Gesang-Piecen des trefflich eingeübten Männerchors begann um 9 Uhr der Ball, zu welchem sich ein zahlreicher, eleganter Damenflor eingefunden hatte, an rüstigen Tänzern fehlte es auch nicht, und so währte das Vergnügen zu allgemeiner Zufriedenheit (auch des tüchtigen Oekonomen der Gesellschaft Hr. Röckel) bis 4 Uhr Morgens. — Montag Abend findet im Lokal der Bürgergesellschaft ein Conzert vom Kapellmeister Winter Statt, welches ebenfalls den musikliebenden Besuchern einen angenehmen Abend verspricht. V.

Posen, den 1. November. In dem Zeitraum vom 15. September bis letzten Oktober sind im Ganzen 326 Individuen polizeilich verhaftet worden, und zwar 175 männliche und 151 weibliche. Wegen Einbruch und Diebstahl sind 28 männliche und 7 weibliche; wegen Diebstahlsverdacht und Diebeshehlerei 7 männliche und 4 weibliche; wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit 1 männliche; wegen schwerer körperlicher Verletzung 1 männliche; wegen Störung der nächtlichen Ruhe 7 männliche und 3 weibliche; wegen quartierlosen und verdächtigen Herumtreibens bei Nachtzeit 34 männliche und 33 weibliche, wegen rückfälligen quartierlosen Herumtreibens und lüderlichen Lebenswandels 82 männliche 81 weibliche und wegen rückfälligen Bettelns 15 männliche und 23 weibliche Personen von der Polizei in Haft gebracht worden.

Gewerbliches.

Posen. Seit der am 1. Okt. d. J. erfolgten Neu-Constituirung des Vorstands des hiesigen Handwerker-Vereins wird eine rege Thätigkeit im Vereine sowohl, als auch im Vorstande selbst entwickelt und hat der letztere eine geregelte Geschäftsordnung für sich ausgearbeitet. Der Vorstand besteht aus 23 Mitgliedern, 12 Deutschen und 11 Polnischen, und versammelt sich jeden Montag 7 Uhr Abends. — Der Vorstand hat bereits zwei Gesuche an die Königl. Regierung gerichtet, 1) wegen Errichtung eines Gewerberaths nach dem Gesetz vom 9. Februar; 2) wegen Aufrechterhaltung der Bestimmungen vom 9. Februar d. J. und 17. Januar 1845 gegen die Pfuscherei, beides zum Schutz des Gewerbe- und Handwerkerstandes hiesiger Stadt.

Musikalisches.

Herr Graben-Hoffmann beabsichtigt am nächsten Mittwoch eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung zu veranstalten. Fräulein Graff und Herr Rektor Vanselow haben ihre gefällige Mitwirkung durch den Vortrag einiger heiteren und ernsten Deklamationsstücke zugesagt. Der trefflich eingeübte Männerchor der Liedertafel unter Herrn A. Vogts umsichtiger Direktion, wird gleichfalls mehrere Piecen vortragen. Endlich wird der geschätzte Pianist, Musiklehrer Herr Giehrig, ein Trio eigener Composition arrangiren. Nimmt man dazu die bekannten trefflichen Leistungen des Conzertgebers Herrn Hoffmann, welcher außer einigen humoristischen Sachen, auch verschiedene Piecen ernsten Inhalts ausführen wird, so kann unser kunstsinniges Publikum sich einen musikalischen Genuß versprechen, wie er demselben hier leider nur zu selten geboten wird. — Das Nähere wird in diesen Blättern noch angekündigt werden. V.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Markt-Berichte.

Berlin, den 30. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 53—58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26—28 Rthlr., pr. Oktbr. $26\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $26\frac{1}{4}$ u. 26 bez., Oktbr./Novbr. und Novbr./December 26 Rhlr. Br., pr. Frühjahr 28 Rthlr. Br., $27\frac{3}{4}$ G. Gerste, große loco 24—26 Rthlr., kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15 - 18 Rthlr., pr. Frühjahr 48pfd. 16 Rthlr., 50pfünd. 17 a $16\frac{1}{2}$ Rthlr. Rüböl loco $15\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$ a 15 bez., pr. Oktober $15\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 15 bez., Oktober/November $14\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $14\frac{2}{3}$ bez., Novbr./December $14\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $14\frac{7}{12}$ bez., December/Januar $14\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., Jan./Februar $14\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{3}$a $\frac{5}{12}$ G., Febr./März $14\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G., März/April $14\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 14 bez, April/Mai 14 Rthlr. Br., $13\frac{5}{6}$ G. Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., Novbr./December $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{4}$ G., pr. Frühjahr $11\frac{5}{6}$ Rthlr. a $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ a 15 Rthlr. Hanföl $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{4}$ Rthlr. Südseethran $12\frac{1}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{8}$ a 14 Rthlr. verk., mit Faß pr. Oktbr., Oktbr./Novbr. u. Novbr./Decbr. 14 Rthlr. Br., $13\frac{3}{4}$ G., pr. Frühjahr $15\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $15\frac{7}{12}$ G.

Posen, den 31. Oktober. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Trall. $11\frac{5}{6}$—12 Rthlr.

Berliner Börse.

Den 30. October 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$106\frac{5}{8}$	$106\frac{1}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{3}{8}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	103
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$
Grossh. Posener »	4	—	$99\frac{3}{8}$
» »	$3\frac{1}{2}$	90	—
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$90\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	4	—	$93\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$80\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$64\frac{1}{4}$
» » Prior. A. B.	4	92	$91\frac{1}{2}$
» » »	5	105	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	$102\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	84	$83\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	4	—	$93\frac{1}{4}$
» »	5	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$
» » III. Serie	5	—	$100\frac{1}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{4}$	—
» » B.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	79	—
» Prioritäts-	4	—	—
» v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	$67\frac{1}{4}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.